



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

184 (22.4.1927) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-233272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-233272)

und bildet infolge der völlig ungeklärten inneren Verhältnisse ein Moment größter Unsicherheit. Polen buhlt um Englands Gunst und um Englands und Amerikas Geld. Gleichzeitig wendet es keineswegs seinen Blick von dem großen östlichen Nachbar ab und folgt vielleicht für manchen europäischen Beobachter überraschenderweise den Spuren Lettlands und Estlands beim Abschluss eines Handelsvertrages mit Rußland. Das deutsche Interesse in diesem Handelsvertrage liegt klar zu Tage. Wir begrüßen natürlich den Abschluss von Handelsverträgen der Handelsstaaten mit Rußland. Wir wünschen, daß Litauen endlich seine außerordentlich gefährdete Lage erkennt und die in seinem eigenen dringenden Interesse liegende wirtschaftliche und finanzielle Annäherung an Deutschland sucht. Aber wir sind und bleiben hier gesonnen, „in der Hinterhand“, was auch immer in manchen politischen Konventionen über phantastische Möglichkeiten einer deutschen Ostpolitik geredet und geschrieben wird, die nächste Wirtschaftspolitik zeigt schnell, wie wenig real das Interesse solcher Pläne ist. Das direkte ökonomische Deutschlands in diese Dinge und insbesondere die von manchen Seiten vorgeschlagene Mitwirkung Deutschlands an Wiederherstellung einer selbständigen Ukraine sind alles andere als aktuelle deutsche Politik. Das Einzige, was wir in der Richtung nach Osten neben den so schwierigen Handelsvertragsverhandlungen mit Polen für die nächste Zeit wirklich und politisch als Vorbereitung für alles Spätere tun könnten, tun wir leider aus Mangel an Mitteln und aus bürokratischer Schwerfälligkeit viel zu wenig: Die finanzielle, rechtliche, technische, wirtschaftliche und kulturelle Stärkung der uns verdrängten Ostmark!

In China werden die Dinge immer unübersichtlicher und chaotischer. Hier drängt sich die Politik der Hinterhand ganz selbstverständlich als die einzig richtige auf und niemand anderer kann ernstlich etwas anderes. Bei der großen Bedeutung des chinesischen Marktes für die deutsche Wirtschaft haben wir jedoch das allergrößte Interesse daran, bei einer künftigen Neuregelung der vertraglichen Verhältnisse mit einer oder mehreren chinesischen Regierungen nicht in die zweite Front gedrängt und benachteiligt zu werden. Dementsprechend stehen wir vor der schwierigen Aufgabe, das traditionelle Freundschaftsverhältnis mit dem chinesischen Volk als Ganzes zu wahren und gleichzeitig die für uns ebenso wichtig wie für andere Mächte bestehenden gemeinsamen Zukunftsinteressen wirtschaftlicher Natur nicht aus dem Auge zu verlieren.

Die dritte Wetterrede unserer Tage liegt in Albanien, auf dem Balkan, im Mittelmeer. Die nun ins Auge gefasste Bellenaga des albanischen Königs stellt eine deutsche Mitwirkung vor und im merkwürdigen Vernehmen der tatsächlichen Lage wird teilweise auf dieser deutschen Mitwirkung Artikel erhoben. Man behauptet: Deutschland habe durch die Zustimmung zur Entsendung eines deutschen Delegierten für die in Aussicht genommene Kommission die auch hier gegebene Politik der Hinterhand verlassen. Ist das richtig? Ich glaube nicht. Das grundsätzlich für das entwicklungsfähige Deutschland gebotene Gebot der Zurückhaltung darf nicht in ein solches der Rückschaltung ausarten. Das ist in gerade der Sinn der Vorkonferenz gewesen, daß jede Entwicklung in Europa ohne Deutschland sehr leicht zu einer solchen gegen Deutschland werden müßte. Schon aus der Rücksicht auf den Völkerbund heraus wird Deutschland genötigt sein, zu jedem europäischen Konflikt so oder so Stellung zu nehmen und niemand wird es so verdorben können, daß diese Stellungnahme in erster Linie nach wohl abgewogenen deutschen Interessen erfolgt. Das eben wird in diesem Gedankenkreis die neue selbstbewusste Politik der Hinterhand sein!

Immer mehr drängt sich so die Auffassung Bahn, daß eine günstigere Gestaltung von Deutschlands außenpolitischer Lage weniger aus einem Steigzunge des Rechtsgedankens, aus Kommissions- und Unterkommissionsberatungen in Wien und am allerwenigsten durch phrasenhafte Reden ausländischer Staatsmänner, sondern aus einer Änderung der europäischen und Weltlage für Deutschland heraus kommen wird. Je mehr dieser Gedanke im deutschen Volk aufgefressen und verstanden wird und je mehr er ohne tönende Deklamationen in Einklang mit den nun einmal bestehenden heutigen Rechts- und Machtgrundlagen gebracht wird, desto besser wird aus solchem zunehmenden Verständnis heraus die deutsche Außenpolitik ihren schwersten Weg weitergehen können.

Müßige Kombinationen

Berlin, 22. April. (Von unserem Berliner Büro.) Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Kiel wird, worauf wir schon hinwiesen, die Frage der zukünftigen Gestaltung der Dinge in Preußen eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Bekanntlich wird insbesondere von Sachsen her auf das Ausschleiden der Sozialdemokratie aus der gegenwärtig bestehenden preussischen Regierung gedrungen, da in ihr das Zentrum den weitest überwiegenden Einfluß besitze. Der „Tag“ verzeichnet nun das Gerücht, die Führer der sozialdemokratischen Parteizentrale in Berlin, die in scharfem Gegensatz zu solcher Auffassung stehen, und die das durch den „Vorwärts“-Redakteur Schiff auch in lässlichen Blättern haben vertreten lassen, trügen sich mit der Absicht, dem Vorsitzenden der Opposition zu begegnen, indem sie mit allen Kräften die Bildung der großen Koalition in Preußen erstreben, um womöglich den Parteitag vor eine vollendete Tatsache zu stellen. In dem Ende werde von sozialdemokratischer Seite angedeutet, daß maßgebende Kreise der Deutschen Volkspartei im Sinne des kürzlich in der „Germania“ erschienenen Artikels bereit seien, in Preußen von neuem über die Bildung der großen Koalition zu verhandeln. Als Grund für die Bereitwilligkeit der Deutschen Volkspartei soll von deren Vertretern angeführt sein, daß die Beteiligung der Deutschen Volkspartei an einer Vorkonferenz in Preußen einen Ausweg für die Rechtsentwicklung im Reich schaffe und eine Ausbalancierung der inneren Gegensätze im völkergemeinschaftlichen Sinn bedeute.

Wir halten diese ganze Darstellung für eine reine Kombination, die eines tatsächlichen Hintergrundes entbehren dürfte. Das Hugenbergsblatt hat denn auch auf Anfrage bei Mitgliedern der preussischen Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei die Antwort erhalten, daß dort von Verhandlungen mit den Sozialdemokraten nichts bekannt sei, und daß auch keine Neigung zu einer solchen Fühlungnahme bestehe.

Der deutsche Außenhandel im März 1927

Der deutsche Außenhandel zeigt im März 1927 im reinen Warenverkehr einen Einbruch über sich von 244 Millionen Mark gegen 230 Millionen im Vormonat. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr ist im März gegenüber dem Vormonat nur unwesentlich, insgesamt nur 6 Millionen, zurückgegangen. Die Einfuhr an Lebensmitteln zeigt eine Abnahme um 2 Millionen, die Einfuhr an Rohstoffen und Fertigkeiten dagegen eine Zunahme und zwar erstere um 9 Millionen, letztere um 7 Millionen. Bei der Warenzufuhr ist dagegen eine beträchtliche Zunahme festzustellen. Insgesamt ist die reine Warenzufuhr um 56 Millionen gestiegen. An der Zunahme sind alle Gruppen beteiligt und zwar die Lebensmittel mit 4 Millionen, die Rohstoffe mit 23 und die Fertigwaren mit 59 Millionen Mark.

Poincaré auf dem Straßburger Studentenkongress

Der Kongress der Landesvereinigungen französischer Studenten, der, wie bereits kurz gemeldet, dieser Tage in Straßburg im Palais Poincaré abgehalten wurde, wird von der Pariser Presse als eine Art Jubelfeier des französischen Gedankens in Elsass-Rothringen, als ein Pilgerzug der französischen Jugend ins „wiedergewonnene“ Land beurteilt.

Für die feierliche Eröffnungssitzung war alles, was in Straßburg in letzter Zeit glänzte, einen Namen zu haben, vertreten: der Präsekt, der Bürgermeister, der Handelskammerpräsident, der Militärgouverneur, der Bischof, der Präsident des Konföderationsrats, der Großrabbiner, Senatoren und Abgeordnete. Der vor kurzem erst neuernannte Rektor der Universität, Hiltner, dessen Persönlichkeit schon viel Widerstand im Elsass erregt hat, gab zuerst dem Vorsitzenden der Landesvereinigungen der Straßburger Universität, der den von den französischen Aufbaugesandten befehligten Namen Ricklin führt, das Wort. Dieser erklärte, daß die Straßburger Studenten die Fahne des französischen Vaterlandes immer hochhielten. Im übrigen scheinen in der Hauptstadt keine Gedanken zu haben, die nicht aus dem Elsass kommen, so viele Worte man auch von den elssässischen, belgischen und Niederländisch-gelehrten zu hören bekam. Ein französischer Student erinnerte an den Einbruch, den die Völkervereinigung gegen den Haß der beiden französischen Provinzen im Jahre 1871 erhoben habe. Ein englischer Student sagte, daß die Studentenschaft die Blüte ihres Straßburger avertissements habe, weil dort die Internationale Studentenvereinsung gegründet worden sei. Wenn dem englischen Redner im allgemeinen von Frankreich aus nur Völkervereinigung bekannt sei, so sei den in Frankreich lebenden englischen Studenten das wahre Herz dieses bewundernswürdigen Landes vertraut.

Poincaré sprach als Vorsitzender der Vereinigung der Freunde der Universität Straßburg. Er sagte, daß alle französischen Provinzen den berechtigten Wunsch hätten, im Rahmen der nationalen Einheit ihren besonderen Charakter und ihre geschichtlichen Erinnerungen zu wahren, daß aber auch alle, das Elsass sowohl wie die andern, den festen Willen hätten, eng mit dem Vaterland verbunden zu bleiben und ihm treu, vorbehaltlos und mit ganzer Kraft und Seele zu dienen. Er lam dann im besonderen auf die Eigenart der französischen Universitätssituation zu sprechen.

Am Abend führte Poincaré den Vorsitz bei einem großen Festessen und zwar diesmal in seiner amtlichen Eigenschaft als Ministerpräsident. Er erinnerte an ein ähnliches Fest im Juni 1914. Wenige Wochen darauf sei die französische Jugend in den Krieg gezogen. Einer ihr übergebenen Probe sei die elssässische und lothringische Jugend ausgesetzt gewesen. Ein Teil von ihnen sei durchgekommen, die unter den französischen Fahnen kämpfen zu können. Diese seien mehr als vier Jahre von ihrem Geburtsland getrennt gewesen. Ein anderer Teil der lothringischen Jugend sei gegen den eigenen Willen mit Gewalt in die feindlichen Geere eingeworfen und verurteilt worden, mit Trauer im Herzen auf feindlicher Seite zu marschieren. Diese militärische Knechtschaft, die so schmerzhaft für die jungen Leute der unantasteten Gebiete in Kriegeszeiten gewesen sei, sei doppelt schmerzhaft geworden an dem Tage, wo die Elssässer und Lothringer auf dem Schlachtfeld ihre Heeren gegenüber sahen, denen sie im Grunde ihrer Seele den Sieg wünschten. Nachdem der Ausdruck gegeben sei, habe er, Poincaré, am 22. November 1919 die elssässische akademische Jugend in gemeinsamen Jubel über den Sieg angetreten. Damals habe er mit seinem Freund Pflüger die Freude gehabt, die französische Universität Straßburg einzunehmen. Poincaré erinnerte an seine Worte von damals, die von dem wiedergewonnenen Vaterland und ähnlichen Dingen zu erzählen gewohnt, aber in der Hauptstadt doch auf die notwendige Wiedervereinigung mit dem übrigen Frankreich hingewiesen hatten. Poincaré schloß: „Nicht Jahre sind seitdem vergangen, aber noch schlingt sowohl das Herz Frankreichs als auch das Herz des Elsass an derselben Stelle. Hier, meine jungen Freunde, steht hier, um die französische Heberlieferung aufrechtzuerhalten und um die Bekanntheit des nationalen Geistes sicherzustellen. Ich erhebe mein Glas französischem Weine, zu ehren das französische Elsass!“

Informationen durch die Pariser Sowjetbotschaft

Paris, 22. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die kommunistische „Dynamite“ erfährt aus der Sowjetbotschaft, daß in Wazedonien ein heimliches Aufstandsbewegung unter den dortigen Wehrkräften, nämlich den Antivolskewitschen verbreitet wurde des Inhalts, daß Ende Mai durch England und Italien Erhebungen in der Ukraine vorbereitet werden. Verner erfährt das Blatt, daß in Paris unter der Leitung des antivolkschewitschen Agitatoren Borghals eine große Aktion organisiert werde, um die in Frankreich befindlichen russischen Emigranten für eine Beteiligung an der in der Ukraine vorzubereitenden Erhebung zu gewinnen. Es scheint tatsächlich, daß sich in Paris von verschiedenen Seiten Anstrengungen gemacht werden, um gegen den Bolschewismus neuerdings militärisch vorzugehen. So beschäftigt sich wenigstens, daß der hier lebende georgische Prinz Tscholofoschwid, der kürzlich wegen der Fälligkeit von russischen Soldaten einige Zeit in Paris war, in der französischen Provinz Soldaten für den antivolkschewitschen Feldzug in der Ukraine anwirbt.

Verhaftung kommunistischer Reichstagsabgeordneter

Berlin, 22. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die Reichskanzlei der „Süddeutsche Arbeiterzeitung“, die kommunistischen Reichstagsabgeordneten Hörnle und Hammer, wurden gestern in Stuttgart verhaftet. Hammer ist inzwischen wieder freigelassen worden, während Hörnle in Haft behalten wurde. Der Grund für die Verhaftung ist der Abdruck von drei Briefen russischer Arbeiter und Rotgardisten an die politischen Gefangenen in Württemberg. Die Nummer des Blattes wurde beschlagnahmt. Die Polizei verhaftete außerdem den Sekretär der „Noten Hilfe“, da sich bei ihm die russischen Originale der Briefe befanden. Die Anklage gegen Hörnle lautet auf Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehen gegen das Verfassungsgesetz.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat, wie die „Noten Hilfe“ mitteilt, beim Reichstagspräsidenten Protest gegen die Verhaftung Hörnles erhoben, die unter Immunitätsbruch erfolgt sei und die sofortige Freilassung Hörnles gefordert.

General Wrangel in Budapest

Berlin, 22. April. (Von unserem Berliner Büro.) Der russische General Wrangel traf gestern inoffiziell in Budapest ein. Er konnte jedoch den Zug nicht verlassen, da ihm dies von der Polizei verboten wurde. General Wrangel mußte die Nacht im Eisenbahnhotel zubringen.

Katastrophe in der Luft

Paris, 22. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Brüssel wird gemeldet: Am 21. April eines Gestirmsfluges fliegen in der Nähe von Courtrai zwei Maschinen in einer Höhe von 800 Meter zusammen. Beide Maschinen wurden schwer beschädigt und stürzten in die Tiefe. Die Piloten sprangen in ihrer Verzweiflung im letzten Augenblick aus den Apparaten heraus, wurden jedoch auf dem Boden erschmettert.

Das Eisenbahn-Attentat in Mexiko

Berlin, 22. April. (Von unserem Berliner Büro.) Noch sind die Motive ungeklärt, von denen sich die mexikanischen Banditen bei ihrer bestialischen Tat leiten ließen. Die Regierung Calles selbst hat angedeutet, daß es sich um einen Mordanschlag handelt, um das Tarnüberlegen der öffentlichen Sicherheit in Mexiko unter dem gegenwärtigen Regime dem Ausland zu demonstrieren. In einem offiziellen, vom Sekretariat des Präsidenten ausgearbeiteten Kommuniqué ist von den „sozialistischen“ Rebellen die Rede und als Anführer der Nordbremerbande werden drei Priester bezeichnet.

Die „Germania“ wendet sich in größter Entrüstung gegen einen solchen Versuch, den Ueberfall als politisches Mittel in dem religiösen Kulturkampf, der Mexiko seit Monaten durchläuft, zu benutzen. Das Berliner Zentralorgan ist vor allem darüber empört, daß dieser Trieb nervöscher Staatsschweidheit kritiklos auch von einem Teil der deutschen Presse übernommen wurde. Auffallend ist immerhin die Tatsache, daß es sich bei den Verurteilten offenbar lediglich um Ausländer, um Amerikaner und Engländer handelt, die vor dem Wemmel angefordert wurden, die Wagen zu verlassen. Bis jetzt konnten über 50 Leichen aus den Ueberresten des Zuges geborgen werden.

Schilderungen von Augenzeugen

Aus Mexiko treffen die ersten Berichte von Augenzeugen des Bahnüberfalles ein, deren furchtbare Einzelheiten fast unbeschreiblich sind. Die Rebellen schickten die Körper geföteter Soldaten mit Messern zerstückelt haben. Als die Verfolger der Verbrecher auf dem Schienenplan erschienen, lebten einzelne Opfer noch, die vor Schmerzen schrien. Nur zwölf Passagiere blieben sich hart genug, um sich durch einen Mißsug nach Guadaluajara schafften zu lassen. Nach der Schilderung dieser Zwölf wurden verschiedene Passagiere, nachdem die Regierungstruppen niedergemetzelt worden waren, zunächst herausgelockt, dann aber mit Schüssen und Stichen wieder in die Wagen zurückgetrieben, die dann verbarrikadiert und mit Benzin übergoßen wurden. Ein Ueberlebender verlor Frau und Kinder, deren Flammensturz er mit eigenen Augen sah. Der Unglückliche ist irrsinnig geworden. Ein amerikanischer Augenzeuge berichtet, daß sich die Maschine bei der Entgleisung regelrecht überschlug, dann erlöschten die Lämpchen am dem Hinterhalt, ehe die Passagiere noch zur Befreiung gekommen waren. Die Rebellen führten dann, anscheinend unter einheitlichem Befehl, aus dem Hinterhalt hervor.

Die Kämpfe in China

Paris, 21. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Verhandlungen zwischen Paris und London über ein gemeinschaftliches Vorgehen gegen die kommunistische Gefahr, die in China sich zu zeigen beginnt, sind im wesentlichen abgeschlossen. Im höchsten Ausmaß erreicht man die Mitteilung, daß sich Frankreich mit den in London angeordneten Maßnahmen einverstanden erklärt habe, unter der Voraussetzung, daß auch die übrigen interessierten Mächte mit den britischen Vorschlägen einverstanden wären. In weiteren Verhandlungen wird man also mit der Hanfau-Regierung nicht mehr einwirken. Es wird baldmöglichst hinausgeschickt, daß die im Ozean v'Drian angelangten Nachrichten die baldige Vernichtung der kommunistischen Wirren in China voraussetzen lassen. Außerdem sind die Berichte kommunistischer Chinesen in das Hauptquartier von den französischen Kontingenten erfolgreich zurückgeschlagen worden. Die eingeschickten Chinesen zerstörten eine französisch-indochinesische Eisenbahnlinie und entführten einige Beamte und Ingenieure. Es wurde eine Expedition ausgesendet, die ihre Aufgabe vor einigen Tagen erledigt hat. In die gegen die Pekinger Sowjetbotschaft getroffenen Maßnahmen wünscht sich Frankreich nicht anzuschließen. Es wird jetzt noch zwischen Paris und London über die Frage verhandelt, was mit kommunistischen Chinesen geschehen soll, die sich auf den Boden der chinesischen Kolonie niederlassen. Man hat von französischer Seite vorgeschlagen, diese Flüchtlinge in ein Sammellager abzuführen und später nach China abtransportieren zu lassen. Ueber die aus London hier eingetroffene Nachricht, daß Borodin verhaftet worden sei, ist an dieser amtlicher Stelle nichts bekannt.

Die aus Shanghai vorliegenden englischen Berichte betonen nämlich den Erfolg der neuen Regierung Tschang-Kai-Schek, doch sieht sich diese Regierung, soweit zu erkennen ist, zunächst nur auf die persönliche Ansicht und vielleicht auch die Wünsche der Berichterstatter. Die Lage ist vorerst völlig verwirrt und man wird gut daran tun, ein Urteil einige Zeit zurückzustellen. Die sogenannte antikommunistische Kampagne des Generals Tschang-Kai-Schek dürfte sich sehr bald als etwas anderes herausstellen, nämlich als den chinesischen Bürgerkrieg so üblichen Kampf eines Generals um Geldmittel. Begegnend ist, daß der gewöhnlich gut unterrichtete Shanghaier Korrespondent der „Daily Mail“ in Shanghai englischen Kreisen starke Zweifel hören müßte, ob die antikommunistische Bewegung innerhalb der Kantopartei wirklich echt sei. Dieser Korrespondent bezeichnet als einziger die neue Regierung in Kanton als eine reine Kontraktion auf dem Papier. Sehr wahrscheinlich ist heute die chinesische Situation von keinem Orte der Welt so schwierig zu beurteilen, wie von Shanghai aus, wo mit tendenziösen Berichten in einer unbegreiflich leichtfertigen Weise gearbeitet wird.

Keine deutschen Waffentransporte nach China

Berlin, 22. April. (Von unserem Berliner Büro.) Einige kommunistische Blätter verzeichnen in großer Aufmachung die Meldung, daß eine Hamburger Meederei für die nordchinesische Armee bestimmte Waffen nach China verladen habe. Sie knüpfen daran die Forderung einer Kontrolle der nach China auslaufenden Dampfer durch die Arbeitererschaft. Die Tatsache an sich ist richtig, nur sind die Waffentransporte, von denen hier die Rede ist, vor dem 31. März erfolgt, also vor der bekannten Erklärung der Hamburger Meederei, daß sie Waffentransporte nach China nicht mehr übernehmen würden. Mit diesem Befehl ist die Gewehr gegeben, daß deutsche Firmen an einer solchen, wenn auch indirekten Beförderung Chinas nicht teilnehmen werden. Das sollte eigentlich genügen. Andere Länder haben in ähnlichen Fällen weit weniger loyal gehandelt.

Der Berliner Verkehrsstreik beendet

Berlin, 22. April. In der Lohnbewegung der Kraftfahrerkategorie ist der kritische Wendepunkt für verbindlich erklärt und damit der Streik beendet worden.

Rationalisierung bei Citroën

Paris, 22. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Pariser Automobilfabrik Citroën hat gestern 10.000 Arbeiter entlassen. Die WiederEinstellung dürfte erst Anfang der nächsten Woche wieder stattfinden und zwar unter veränderten Lohnbedingungen. Die Automobilfabrik bereitet nämlich eine Rationalisierung des Betriebes vor und deswegen ist es zu der vorläufigen Entlassung von 10.000 Arbeitern gekommen. Es finden heute Verhandlungen der Pariser Arbeitererschaft gegen die Maßnahmen des Betriebes statt.

Flugzeugzusammenstoß

Wellsbourne, 21. April. Bei der Ankunft des Herzogs und der Herzogin von York, die eine Weltreise unternahmen und von einer beglückten Menschenmenge empfangen wurden, stießen zwei Flugzeuge zusammen. Vier Personen sind dabei ums Leben gekommen.

Reisebriefe aus Montenegro und Albanien

Von R. A. Mannheim

X.

Die Unkimmigkeiten zwischen Italien und Jugoslawen schienen nach den letzten politischen Meldungen eher zu dem abzunehmen. Die interessanten Reisebriefe eines Mannheimer aus Montenegro und Albanien, von denen wir nachfolgend die Zusammenfassungen veröffentlichen, haben infolgedessen nach wie vor aktuelle Bedeutung. Die politischen Betrachtungen haben auf Beobachtungen, die während der Reise im Mai u. J. gemacht wurden, schon damals wurde von informierter Seite die sehr italienisch-jugoslawische Spannung vorausgesehen.

Schreibung.

Tirana

Hi nach dem Weltkrieg zur Hauptstadt Albanien erhoben worden. Es ist eine Stadt mit etwa 10000, fast nur mohammedanischen Einwohnern und trägt rein orientalischen Charakter mit von der Straße abgerollten Öfen, die samt den Gärten von hohen Mauern umgeben sind. Die Pflaster sind, wie überall im Orient, außerst holprig. Mit Straßendurchbrüchen hat man die früher so verwinkelten Quartiere niedergelegt. Zum Wiederaufbau für Verschönerung des Stadtbildes scheinen allerdings vorerst noch die Mittel zu fehlen. Die Hotelverhältnisse in Tirana sind recht gut. Das italienische Haus, in dem wir absteigen, ist sauber, Essen untadelig und preiswert.

Wir sind während des Weihnachtsfestes in Tirana, dem höchsten Feiertag des Muslim. Auf den

Gottesdienst

hat man uns aufmerksam gemacht, der am frühen Morgen im Freien vor der Stadt stattfindet. Noch vor Tagesanbruch sind wir auf den Beinen und schlichen uns dem unabhörbaren Strom der Gläubigen an, die in malerischer Festtagstracht, die meisten mit dem Gebetskleppich unter dem Arm, auf dem von Mauern umgebenen und mit arabischen Inschriften versehenen großen Grasplatz sich versammeln. Es sind nur Männer und einige Kinder; die Frauen haben bei solchen Anlässen zu Hause zu bleiben. Der Platz wird nach und nach dicht gedrängt voll. Die Gläubigen haben sich mit unterirdischen Beinen aus ihren Teppichen niedergelassen. Nach Südosten, Richtung gegen Mekka zu, ist eine Art Hochaltar aufgebaut und mit einem prachtvollen Teppich überdeckt, vor dem die in buntem Gewänder und Turbane gekleideten Geistlichen antreten. Unter der Menge sind in gewissen Abständen auch wieder „Miatze“ errichtet, wo die Vorbeter ihres Amtes walten. Die religiöse Feierlichkeit beginnt nach einem Gebetsruf. Die Priester singen mit lauter, angenehmer, etwas nasalender Stimme ihre Gebete. Die Gläubigen knien auf den Teppichen, verrichten die vorgeschriebenen Gebetsübungen, indem sie die geöffneten Hände in Schulterhöhe erheben, sich vor der unsichtbaren Gottheit des Propheten niederwerfen und mit der Stirn wiederholt die Erde berühren. Das vollzieht sich in regelmäßiger Wiederholung und unter tiefem stierem Gesicht der Anhänglichen. Der erste Strahl der eben über dem Gipfel der Berge aufgehenden Sonne beleuchtet ein tief ergreifendes Bild, für uns Kinder der nördlichen abendländischen Kultur doppelt eindrucksvoll. Auch bei meinem früheren Aufenthalt in Anatolien und Ägypten hat die Teilnahme an einem mohammedanischen Gottesdienst nicht einen so packenden Eindruck hinterlassen wie hier.

Nach dem Gottesdienst ist Platzmusik der operettenhaften uniformierten Kapelle des Staatspräsidenten im Vordergrund der Zeremonie vom Gläubigen der Muslim unbehelligt gebildet, haben und allerdings vorzüglich hinter den diesen Jopressen aufgeschaut. Nur einmal sah ich einen Knaben durch die Luft in der Richtung zu uns fliegen; ob er uns gilt oder einer Gruppe von laut englisch sprechenden, europäisch gekleideten Damen, weiß ich nicht. Jedenfalls sollte zum Ausdruck gebracht werden, daß der „Gau“ bei religiösen Festen der Muslim nichts zu suchen hat.

Am Weihnachtsfest

macht sich alle Welt Besuche. Auch wir tun das, und zwar einem hochachtbaren Notablen, Ag. Parlamentarier, den wir ein Empfehlungsschreiben hatten. Ein deutschsprechender Albaner hatte sich freundlicherweise erboten, uns Dolmetschdienste zu leisten. Auf zwei Uhr sind wir gebeten. Der Doktor werden wir von einer Ordonanz in Empfang genommen und in den Besuchsraum geleitet, wo an der Wand einem Stuhl mit teppichbedecktem Boden stehen. Der Hausherr, ein kaffischer, abendländisch gekleideter feldbedeckter Herr von Aussehen etwa eines unserer Landbürgermeister hat uns mit tiefem Salam an der Tür begrüßt. Ein Bedienter stellt vor

jedem ein Tischchen mit dem obligaten Kaffee und mit Zigaretten. Nach einigem Schweigen erläutern wir den Zweck unseres Kommens: Wir seien aus fernem Land gekommen, um Land und Leute in Albanien, das bei uns sehr wenig bekannt sei, kennen zu lernen. Das Land sei von hervorragender landschaftlicher Schönheit und seine Bewohner machen einen recht günstigen Eindruck; überall seien wir mit großer Höflichkeit empfangen worden. Wir freuen uns, nach unserer Rückkehr nach Deutschland, so Günstiges über Albanien berichten zu können. Der Aga heißt uns willkommen und bietet uns seine Hilfe an, wo und wie wir sie auch benötigen. Was wir denn eigentlich für spezielle Zwecke mit der Reise verfolgten? Die Erklärung, daß wir nur zu allgemeinen Studienzwecken gekommen seien, kann den hohen Herrn nicht recht befriedigen. Denn daß vernunftbegabte Menschen mehrere tausend Kilometer zurücklegen und die häusliche Bequemlichkeit zurücklassen sollen, bloß um ihre Neugier zu befriedigen, ist ihm, dem Schahen, dem die Lust des Reisens außerhalb des Vorlesungsraumes liegt, völlig unfaßbar. Er fragt nochmals, ob wir nicht Wege und Eisenbahnen bauen, Wälder anbauen, Erze und Petroleum suchen wollen? Wir verneinen mit gutem Gewissen. Reistiere und Begleitung für Reisen ins Gebirge will uns unser Gastsfreund zur Verfügung stellen. Da unsere Ferienzeit nur noch knapp bemessen ist und wir an Dampferausflüsse gebunden sind, müssen wir zu unserm lebhaften Bedauern auch auf das letzte Anerbieten verzichten, so sehr es uns gereizt hätte, die Gebirgslandschaft aufzusuchen, wo die Wildheit der Natur mit der Rauheit ihrer Bewohner weiterrern soll. Man spricht noch über dies und das und nach Ableistung unseres wärmsten Dankes für den freundlichen Empfang und nach Versicherung der gegenseitigen Hochachtung endet der interessante Besuch in einem vornehmen mohammedanischen Haus.

Auch ein anderer

Besuch beim Chef der langenden Derwische

verläßt unter ähnlichen Formen. Der Alte mit dem schief geschnittenen, bartumrahmten Prophetengesicht, ein Bild personifizierter Würde, ist ebenfalls von beiderer Höflichkeit und gibt uns gerne Auskunft über die Verbindung und Bedeutung seines Ordens ganz Albanien verbreiteten Ordens. Das Wort „Derwisch“ bringt uns allerhand Volksgesänge und auch das dem Nummernbuch mit Karussell, Schießbuden usw. Die Karussells sind von beneidenswerter Urwürdigkeit, aus ganz rohen Balken zusammengestimmert; die Pferde, Schweine und Ferkel, auf denen Kinder und Erwachsene reiten, mit lindlich-saurer Kunstfertigkeit gezeichnet. Die Musik liefert nicht etwa ein Waldlärcher Orchester, sondern eine Kapelle von drei Mann, die mit einem eisernen Hammer, einer Kiste und einer Pauke ein sehr immer gleich wiederholendes musikalisches Geräusch ertönen. Wie wir abends einen Rundgang durch die Kneipen Tiranas machen, erkennen wir die nicht wieder und winkt uns zu zu ihm. Er hat schon gekostet dem Antifanays zuzuprohen, ist außer Pausen und will mich absolut nötigen, von seinem Getränk zu kosten. Wäre ich noch länger dagelieben, er hätte mir sicher noch Bruderschaft angetragen.

Ein anderes Bild vom abendlichen Weirauf: Der Tanz der Haeuerinnen. Eine Agnenerfamilie mit zwei oder drei hübschen Töchtern auf dem Podium der Kneipe. Die Alten machen mit Geige, Gitarre und Zumbel Musik, singen ihre nicht gerade schönen Lieder, und die Haeuerinnen dazu. Das Tanzen ist ein summtiges Wiegen des Körpers mit rhythmischen Schritten und graziöser Bewegungen der Arme und des Oberkörpers bei ansehnlichem Haar. Das Podium ist recht gefällig und besteht aus aufgestellten weißen Pumphosen und knallfarbigem Mieder. Einer der anwesenden Herren meint mit fomischem Stolz: „Hätten doch die hübschen Kerlchen weinler an, so etwa, wie ihre Berliner Kolleginnen, sie wären entschieden noch anziehender.“

Das Theater in Tirana

das einzige in Albanien, wird am Weihnachtsfest ein geweiht. Gegeben wird als Festvorstellung die Operette von Fedar „Drei Lieder“, und zwar von einer griechischen Truppe, die einige Lieder daraus auch italienisch vorträgt. Eine deutsche Operette, von griechischen Künstlern in Albanien italienisch vor einem aus Angehörigen der verschiedenen Nationen zusammengesetzten Auditorium vorgetragen: Gibt es etwas Internationaleres? Auf der Empore wohnen einige unerschrockene mohammedanische Damen der Vorstellung bei, aber wohl getrennt von den übrigen Zuschauern. Also auch hier, wo die Sitten doch viel tolleranter sind als z. B. in Konstantinopel, bezieht die Emanzipation der Frau schon ihren Einzug zu halten.

Noch einiges über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des Landes.

Industrie im Sinne eines technischen Großbetriebs besitzt Albanien nicht. Die Bevölkerung ist sehr arm und hat keine großen Bedürfnisse an Kulturartikeln. Das erklärt sich aus der jahrhundertelangen Abgeschlossenheit vom Weltverkehr und daher im Verharren in Kulturformen, wie sie primitiver kaum irgendwo in Europa zu finden sind. Die Bergbewohner sind gar bedürftig und arbeiten nur so viel in ihrem blühenden Landwirtschaft und Viehzucht, um nicht zu verhungern. Auch in den fruchtbareren Niederungen um den Skutarisee und dem Küstengebiet ist intensiver land- und forstwirtschaftlicher Betrieb unbekannt. Nach Mitteilung von Kennern des Landes könnten auf dem guten Boden bei rationaler Bewirtschaftung reichliche Erträge erzielt werden. Der in Albanien angebaute Kizilmetall ist vortrefflich, die Kizilmetalle sind zur Zeit auch noch sehr billig. Eine englische Gesellschaft soll zur Hebung der Staatsrenten das Kizilmetallmonopol bekommen, dann würde es allerdings mit der Billigkeit vorbed sein.

Das Verkehrswesen

liegt sehr im Argen. Vor der österreichischen Besetzung im Weltkrieg gab es keine befahrbaren Straßen. Die Österreichler haben hier Kulturarbeiten vollbracht, die ihnen bei der Bevölkerung ein gutes Andenken hinterlassen haben. Im Gebirge beschränkt sich heute noch die Wege auf dürftige, kaum für Tragtiere und Fußgänger passierbare Saumpfade. Kein Wunder also, daß die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse eine der dringlichsten Aufgaben des jungen Staates ist. Der Bau einer Eisenbahn von Durazzo nach Berat, die in der Fachliteratur beschlossene Sache. Der Bahnbau bereitet hier nach den Geländebedingungen keine großen Schwierigkeiten. Eine deutsche Fluglinie ist eingerichtet, die ihre Station in Tirana hat, der Adria Aero-Vloyd. Er besetzt die Strecken Skutari-Tirana-Balona-Koritsa (zum Anschlag an die nach Saloniki führenden Verbindungen). Welche Bedeutung dem Flugwesen in diesem unwegsamen, gebirgigen Lande zukommt, geht aus der Tatsache hervor, daß zur Überwindung von Entfernungen, die früher einen Zeitaufwand von drei bis vier Tagen benötigten, nunmehr 1 1/2 Flugstunden genügen. Aber — es müßte, um eine solche Fluglinie rentabel zu gestalten, auch Flugzeuge vorhanden sein, die sich den nötigen Gehaltsaufwand leisten können und für die ein Bedürfnis zur Weiterfahrt besteht. Daran scheint es bei der Armut der Bevölkerung vorerst noch zu hapern und Fremde sind wenig vorhanden.

Wenn man sich über den Gebrauch der Elektrizität in Albanien ein Bild machen will, so ist nur in verschwindend geringem Maße eingerichtet und sehr oft aus. Eine geregelte Wasserversorgung und Entwässerung fehlt auch in Tirana, von den Provinzen gar nicht zu reden. — Eine Kleinigkeit, die zeigt, daß man jetzt erst recht anfängt, Einrichtungen zu schaffen, die anderwärts zu den Selbstverständlichkeiten gehören: Die Dächer haben keine Blechrinnen und Abflüsse zur Ableitung des Regenwassers. Erst seitdem die aus gutem Blechblech gearbeiteten Benzindruckmaschinen der Shellcompagnie ins Land kommen, werden aus ihnen Dachtraufen und Ränder gearbeitet. Abbaufähige Bodenschätze, Petroleum, Quecksilber, Chrom, Kupfer, Eisen, Kohlen sollen vorhanden sein. Zur Ausbeutung fehlen aber die Kapitalien.

Das ein Land mit so günstigen Entwicklungsmöglichkeiten, dem Zentrum Europas eigentlich ziemlich nahe, Gegenstand lebhaften Interesses der benachbarten Mächte ist, liegt auf der Hand. Die Gegensätze zwischen Italien und Jugoslawen sind offenkundig. Augenblicklich hat Italien die Vorhand. Mit dem Urteil darüber muß der, der nur kürzere Zeit das Land bereist hat, selbstverständlich zurückhalten. Ebenso auch über die Frage, ob die albanische Republik in ihrer jetzigen Gestalt auf die Dauer ein lebensfähiges Gebilde sein wird. Einige Landeskenner wollen dies verneinen. Die finanzielle und wirtschaftliche Selbstständigkeit fehlt dem Lande. Der unabhängige Freiheits- und Unabhängigkeitsdrang der Albaner, der schon früher der türkischen Regierung das Leben sauer machte, wirkt der Schaffung eines selbständigen Staatswesens entgegen. Besteht doch der jetzige Staat gewissermaßen aus einer mehr oder minder losen Zusammenfassung von selbständigen Stämmen und Gemeinden, deren jede eine winzige unabhängige Republik für sich darstellt.

Eine einseitige Staatsprache existiert nicht.

Das Gewerbe in Nordalbanien ist dem Türkischen in Mittel- und Südalbanien fremd. Schulen fehlen fast ganz, ebenso westeuropäisch gebildete Ärzte und Krankenpfleger. Die

Straßenbahniana

Von Julius Kreis

Sie kommt nicht!

Du lieber Vesper, handelst Du im letzten Liebesrod, es ist Dir an die Seidenlodene; denn ausgerechnet bei diesem Wetter müßt Du zur Abendgesellschaft bei Scheinworte und da kann man doch schließlich nicht in Planell und Wolle amarrschieren.

An Deinen Taschuhnen rieselt das Wasser, unter den dünnen Sohlen spürt Du es eiskalt werden. Du schlaßt ein Bein übers andere, bist an den ein Gogapsen vor Kälte und innen eine Hölle von heidheiser Wit. — Und sie kommt nicht. . . . Komm, ich will die Leise ins Ohr flüstern, was Du alles vor Dir hindarst, als der verdammte Regen immer noch nicht und immer noch nicht kam: — Du schwelgst mit wahrer Wohlmut in einem Brief an die Straßenbahndirektion, seipst mit Verbaljurten und unter Auslassung der größten und monumentalfen Verhöhnungen, will ich hier gar nicht schreiben, aber so hieß es:

... und dann, meine Herren, wenn Sie glauben, unsere Wohlhabt befinde in ihrer Straßenbahn ein Verkehrsmittel, so will ich diesen Irrtum richtig stellen. (Ohnlich): Ihre Straßenbahn ist kein Verkehrsmittel, sondern eine raffinierte ererbte Nervenzerrüttungsvorrichtung. Ihr Generalinspektant ist unablässig bemüht, gerade meine Linde hochhaft und heimtücklich zurückzubalten, er hat einen eigenen Bummelplan für Trachtwetter aufgestellt mit Prämissen für langsame Fahrt, lauges Anhalten, auspringende Konialtkaugen und Zerlegen des Motors. — D — wenn ich Direktor wäre . . . Mit eisernefem Wesen in die Leitung fahren . . . Lebendig auf die Siedenden . . . Telephonen lassen lassen . . . häupen . . . an den Branger stellen. . . .

Und dann heißt Du Dir vor, wie Du dem Schaffner die Meinung sagst, wenn sie kommt. So wirst Du sagen: . . . Wissen Sie guiter Mann, Sie können ja nichts dafür, (denn Du bist gerecht bei allem Jörn) — aber Ihr Straßenbahndirektor ist ein . . . haal ohneleiden! Das Wort würdest Du die unterzeichnen und dann erlöst auf die Bank fallen. Aber vielleicht schweigt man doch lieber. Man hat nur Unannehmlichkeiten. . . . Aber einen Brief könnte man eigentlich doch schreiben, so einen recht gelassenen, liebe oben . . . Kling . . . Kling — in der Ferne roll's . . . na lassen wir's, es lohnt sich doch nicht. . . . Aber das ist ja doch wieder nicht! — Jetzt wird der Brief geschrieben! Jetzt ist das Platz

voll! — Dazu lebt man in einer Großstadt, dazu die Steuern, dazu der ganze Apparat. . . . Verflucht noch einmal pfeift der Wind durch die Kleider! . . . Aber diesmal befrage ich es dem Salondarren, dieser tramabahnwordenen Kreatur, diesem . . .

Na — end — — — — —
Dann heißen Sie ein, lieber Vesper, und Sie sagten zum Schaffner nur schloßt und bescheiden: „Gogartentor!“ Denn noch denn Vesper. Jetzt ist man ja drin. — Schluß. — Es ist wie bei Rende-Vous. Wenn sie nicht pünktlich kommt, so möchte man sie erwidern — man locht — man sagt ihr die Meinung — ist sie aber dann doch da, dann ist alles wieder gut.

Und das hat die Straßenbahn neben ihrer Schönheit und ihrer Unzuverlässigkeit mit den Frauen gemein, man schimpft, jählt und kann doch ohne sie nicht leben.

Das psychoanalytische Gegenüber

Wir sitzen uns im Liebeswagen gegenüber, lieber Vesper, und wenn wir das ganze Leben lang nicht zwei Sekunden für einander Interesse haben, als Tramabahngegenüber reißt es einen Kilometer lang. — Vorausgesetzt, daß nicht eine gut gekleidete und fesselnde Dame dazwischen kommt und abzlenkt — trillert. — Sonst aber betrachten wir uns. Du bist Psychoanalytiker nicht von Beruf — aus Reizung. — Schon hast Du mich eingereicht: Adressen und Charakter. Du suchst meine Eltern und nach dem letzten Ausflugh im „Bunten Magazin“ machst Du Deine Schlüsse. Keine guten. Und dann die Öhren, die Nase, den Mund. Schon ordnet Du mich ein und ein kleiner charakterologischer Steckbrief entsteht.

Denn gewinnt mein Schloß Deine freundliche Beachtung und ich muß wie unter hypnotischem Zwang mit der Hand daran herumfummeln. Aus meiner Zeitung hast Du — ein feindlicher Defektiv — gleich meine politische Überzeugung ausgekostet und verabscheut mich. Dann gleitest Dein forschendes Auge über meine Stuppe und Dr vermischst mit leicht Würstchen daran. — Jetzt machst Du die Gebanten über meine Berufsangehörigkeit, und kannst nicht recht klug daraus werden, und nun torkelst Du mich auf ledig — verbeirater — Familienmenschen — oder freibleibend — — alles schreibst Du — genau wie ich; denn wir lesen beide das „bunte Magazin“, aus dem wir die wissenschaftliche Fundierung unserer Beschäftigung mit Menschen beziehen.

Wie gesagt; anders wird der Fall, wenn eine Söhne uns gegenüber Platz nimmt. Bist sie auf Deiner Seite, so beobachtest Du mich weiter. Nur konzentriert sich jetzt Deine

Aufmerksamkeit darnob, wie ich meinerseits die Söhne ins Auge fasse. — Du bist nobel! Du überwachst mich nicht aufdringlich — aber doch spüre ich von mal zu mal Deinen informierenden Blick; denn Du weißt auf dem Umweg aber mich auch im großen ganzen über die Söhne Bescheid. Du brauchst nur meinen Augen nachgehen. — Bist die Söhne auf meiner Seite, so zwängen wir die Rollen. — Aber Du bist gehemmt und nun müßt Du nebenbei als unerschrockener Beobachter beobachten, ob und wie ich beobachte, ob und wie Du die Söhne beobachtest. . . . Beobachtung . . . unter Beobachtung. Du bist ein anstrengendes Gegenüber!

Der Phylker Dr. H. O. Bacherer gestorben. Der bekannte Bonner Phylker Prof. Dr. H. O. Bacherer ist am Samstag auf der Jmmenburg zu Bonn-Endlich gestorben. Bacherer hat sich neben seiner Tätigkeit als Wissenschaftler auch durch sein tatkräftiges Eintreten für die Sache der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen einen Namen gemacht.

Ein Tizian für Newyork. Das Städtische Kunstmuseum in Newyork ist seit ein paar Tagen um ein wertvolles Gemälde bereichert worden. Die neue Erwerbung ist ein Bildnis des Herzogs von Ferrara, Alfonso d'Este, das ungefähr um das Jahr 1534 aus der Hand Tizians hervorgegangen ist. Das neue Gemälde ist der wertvolle Zuwachs, den das Museum jemals gehabt hat. Die Erwerbung erfolgte mit den Mitteln einer Stiftung, die das Museum dem verstorbenen Verleger Franz Muses verdankt. Das Gemälde wurde vor einem Jahr in einem französischen Schloß in der Nähe von Dijon entdeckt und nach Amerika verkauft. Dort wurde in ihm ein Werk Tizians wiedererkannt, das man längst für verloren hielt. Das Bild war im Jahre 1530 von dem Herzog von Ferrara dem Kaiser Karl V. verehrt worden, um ihn in einer Schiedsgerichtsangelegenheit günstig zu stimmen. Es kam später nach Madrid und man hatte bisher angenommen, daß es im Laufe des 18. Jahrhunderts gelegentlich eines Brandes gerührt worden sei. Es ist aber ungeschicklich festgestellt, daß das Bild auf irgend eine nicht aufgeklärte Weise in das französische Schloß gelangt ist. Es wird nicht angegeben, welchen Preis das Museum für das Gemälde gezahlt hat. Die Newyorker Zeitungen sprechen von einem Betrag zwischen 4 und 5 Millionen Mark. Da die oben erwähnte Stiftung rund 40 Millionen Dollars betrug, so bildete der hohe Preis des Gemäldes kein Hindernis. Der Kauf des Gemäldes ist ein neuer Beweis dafür, wie sehr Amerika die Kunstschätze der Welt mehr und mehr an sich zieht.

Städtische Nachrichten

Löst Fahrkarten im voraus!

Das Reisefieber kann verhütet werden

Massen- und Religionsverschiedenheiten sind recht groß. Muslima- und Griechischkatholische sind sich bitter Feinde und beide sehen im Gegensatz zu den Mohammedanern. Der jetzige geographische Begriff „Albanien“ umfaßt also nicht eine einheitliche Nation. Größere, von Albanern bewohnte Gebiete sind auch durch die Friedensverträge an Jugoslawien und Griechenland gefallen.

Was in der Vorkriegsliteratur über Blutrache und Fremdenfeindschaft geschrieben worden ist, kann heute z. T. als überholt gelten. Es darf nicht vergessen werden, daß der Krieg und seine Folgeerscheinungen neuen Ideen Eingang verschafft haben. Der Zustand, daß jeder Albaner außerhalb seines Hauses nur mit seinem Gewehr bewaffnet sich zeigte, sogar bei der Feldarbeit und im Gotteshaus, existiert nicht mehr. Auf den von uns begangenen Wegen wurden wir von den Eingeborenen immer tadellos höflich behandelt und wir hatten auch nach in den unbelichteten Straßen Tiranas nie das Gefühl persönlicher Unsicherheit. Der Albaner, insbesondere der mohammedanische, macht den Eindruck eines selbstbewußten, ritterlichen und intelligenten Mannes.

In aller Frühe fahren wir von Tirana mit dem Auto — diesmal auf guter Straße — nach der Hafenstadt

Durazzo

Unterwegs zählen wir nach und nach vier kranke Autos, die, nachdem sie kaputtgefahren waren, am Wege liegen geblieben sind, weil sie an Ort und Stelle nicht mehr mit heißen Ersatzteilen versehen werden konnten. Es fehlt in Albanien an einer Reparaturwerkstätte. Der Preis eines Fordwagens beträgt dort 2400—2500 Mark. Er hält aber auch kaum länger als ein Jahr. Durazzo macht den Eindruck großer Verwahrlosung. Der ehemalige Palast des Fürsten Sieb ist geiprenngl. Ueberall Verfall und Unordnung. Zudem ist die Umgebung von Durazzo wegen der ausgedehnten Sumpfe feberverkeht, kurzum, ein höchst ungemütlicher Aufenthalt. Zum Dampfer, der weit draußen auf der See ankert, muß der Reisende hinausgerudert werden. Im Umkreis der Dampfergehele ragen die Mastspitzen und Schornsteine von vier im Weltkrieg torpedierten Dampfern aus dem Wasser.

Auf der Heimfahrt legt der Dampfer in San Giovanni di Medua, Dulzigno, Antivari, Cattaro und Grasoia an. Die Hafenshorte an der albanischen Küste sehen zwar ganz malerisch aus, aber überall bemerkt man zerfallene Häuser. In Spalato verlassen wir den Dampfer, fahren auf der neuen Bahn über Rain nach Ragusa und über die Taueru—Salzburg wieder nach Hause. Hochbefriedigt sind wir von der Reise, die uns so außerordentlich vieles Interessante gezeigt hat. Aber doch betrreten wir gerne den heimatischen Boden, und wie uns in Bonern saubere Villen mit wohlgepflegten Gärten und angelegte Menschen im Vorbeifahren grüßen, freuen wir uns vollem Herzen: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Nicht aus Ueberheblichkeit. Aber glühende Heimatliebe wird erst recht geweckt, wenn auf Grund eigener lebendiger Anschauung Vergleiche zwischen Menschen und Dingen draußen und in der Heimat angeestellt werden können. Und das trotz des verlorenen Weltkriegs Deutschland und die Deutschen an Ansehen nichts eingebüßt haben, haben die Reiserfahrungen von neuem bestätigt.

Wirtschaftliches • Soziales

Um die Weiterführung des Refarkanals

Stuttgart, 21. April. Die in den letzten Tagen in einem Teil der Presse erschienenen Nachrichten über einen neuen Ausschuss des Bundes der Süddeutschen Kanalvereine hat den Vorstand des Süddeutschen Kanalvereins veranlaßt, ein Telegramm an das Reichsministerium zu richten. Der Süddeutsche Kanalverein vermag hinreichende Gründe für eine Verzögerung der planmäßigen Fortsetzung des Refarkanals nicht zu erkennen. Er erwartet von der Reichsregierung, daß sie Süddeutschland sein Recht auf Anschluß an den großen Verkehr nicht noch länger vorenthält. Außerdem haben die Städte Heilbronn und Ulm, der Verband württembergischer Industrieller, der Württembergische Industrie- und Handelsrat, die Handelskammern Stuttgart, Heilbronn und Ulm telegraphisch entsprechende Eingaben gemacht.

Der Streit in der Rheinschiffahrt

Duisburg, 22. April. Der Schiedspruch vom 6. April über Gehalt, Löhne und Arbeitszeit in der Rheinschiffahrt ist seitens des im Deutschen Verkehrsband organisierten Personals angenommen worden. Der weitere Schiedspruch über den Rahmentarif wurde abgelehnt. Die Mitglieder des Maschinen- und Holzerverbandes lehnen beide Schiedsprüche ab. Von Arbeitgeberseite ist ebenfalls Ablehnung erfolgt. Auch das zweite Schlichtungsverfahren hat keine Lösung der Streitfrage gebracht. Der Konflikt ist somit nicht beilegt, sondern es ist eine Verschärfung der Lage eingetreten.

Theater und Musik

Das Rheingold-Manuskript in Amerika. Richard Wagners vielbesprochene Rheingold-Handschrift wird nun doch, entgegen anders lautenden Meldungen, am 26. April von der American Art Association in New York versteigert. Die Handschrift ist von Wagner selbst Karl Lindworth geschenkt worden, der sie 1903 verkaufte; sie kam dann in den Besitz des Münchener Musiksammlers Kurt Lehmann. Es ist übrigens nicht die einzige Rheingold-Handschrift; die Handschrift, die einst Mathilde Wesendonk gehörte und die Wagner von ihr zurückerbat, um sie König Ludwig zu widmen, ist die zweite. Das jetzt in New York befindliche Manuskript, signiert und datiert „R. W. 28. Mai 1854“, zeigt auf 156 Blättern das Rheingold mit Text und Noten noch im Werden, mit vielen Veränderungen, Auslassungen und Zusätzen. In Amerika ist bisher keine der großen Wagners-Handschriften, und so bemüht man sich dort, diese für öffentlichen Besitz zu erwerben. Auf der Auktion sind ferner 29 handschriftliche Briefe Wagners und eine Anzahl musikalischer Manuskripte von Beethoven, Schubert, Liszt und Gounod.

Mainzer Oper. Die musikalische Tragödie „Roméo und Julia“ Riccardo Zanona's, eines im Jahre 1883 in Süditalien geborenen Italieners, der sich in seinem Vaterland bereits eines guten Rufes als Opernkomponist erfreut, erlebte ihre Uraufführung vor fünf Jahren (1922) in Rom. Die durch Shakespeare's Reizertagödie bekannt gewordene Geschichte hat schon manchen Lieddichter zur musikalischen Bearbeitung verlockt. Bellini und Gounod gehören dazu, und ihnen gefolgt sind nun Gaudoni. In seinem Papstmann Rossini fand er einen bahnbrechend gewandten Textdichter, der den vorhandenen Stoff aufs äußerste konzentrierte und in einzelne Episoden gliederte, die von dem Shakespeare'schen Vorbild freilich nur recht wenig erkennen lassen. Musikalisch hält sich das Werk an die gute italienische Tradition. Gaudoni hat nicht den Ehrgeiz, unerhört Neues zu sagen. Er experimentiert nicht, wirkt keine tiefgründigen Probleme auf. Er beschränkt sich darauf Fortschritt und Weiterbildner italienischer Opernkunst im Geiste eines Verdi und Puccini zu sein. Es finden sich denn auch manche Anklänge an diese beiden. Was der neuen Oper zum Vorzug gereicht, das ist ihre Straffheit und Knappheit und ihr melodienreichtum. Die Mainzer Aufführung war unter Paul Wehlers Regie sorgfältig und sauber vorbereitet worden und verhalf der Kunst zu einem starken und nicht nur äußer-

lichen Erfolg. Die beiden Hauptpartien wurden von Olga Stephan und Hans Döflin ausgezeichnet durchgeführt. Namentlich das Liebesduett im ersten Akt und die letzte Szene in dem, übrigens etwas stümpflich anmutenden Schlusssatz brachten sie zu nachhaltiger Wirkung. Das Orchester unter Generalmusikdirektor Dreifach's Leitung zeigte sich auf voller Höhe.

Wein Heimatland. 14. Jahrgang, Heft 2, 1927, Blätter für Volkstum, Heimatpflege, Denkmalpflege, Familienforschung, i. A. des Landesvereins Badische Heimat, herausgegeben von Hermann Cris Busse, Freiburg i. Br. — Wie ein farbenreicher Kranz schlängen sich die Erinnerungen um die Zeit zwischen Palmsonntag und Weißen Sonntag. Wehinnisvoll sind sie wie der junge Venz. Im badischen Frankenland hat Max Walter wieder ansehnlich festgehalten, was an altem Brauch noch in Wirklichkeit oder im Volksmund lebt. Weit verbreitet sind heute noch die Palmen-Weise, das Räuschen, das Judasverbreunen, das Eierpicken, Eierwerfen, Eierlesen. Leider ist das volkstümliche Schmücken von Eiern (Eierknoten) im Aussterben. Ueber Dierstein in Adelsheim unterhält uns G. Graef, Alte Bräute in Schwergem im Klettgau trägt Walter Kibler zusammen und bereichert uneren volkstümlichen Schatz. Besonders Interesse erregen die Ausführungen von Walter Zimmerman über „Eierpalmen in Baden“. Da wachen seltsame Jugenderinnerungen auf, denn jeder hatte einmal den Ergeiz „Palmsonig“ zu werden. In verschiedenen, vom einfachen bis zum reich dekorierten Palmen hat der bekannte Volkskundler aufgeschlüsselt und damit einen Begriff gegeben, von dem Formreichtum, der Art, der Abwandlung in einzelnen Orten, Tälern und Landesteilen Badens mit ihren besonderen, charakteristischen Merkmalen. Nicht minder mannigfaltig ist der Volksglaube, der sich auf einzelne Bräute, natürlich auch an die Palmenweibe anknüpft bzw. sie bedingt. Wünschen, Glauben und Hoffen im Osterkreis behandelt Otto Bell, und durchstreift auf seiner aufschlüsselnden Fahrt das ganze Kinzigtal. Den Volksamer Baden ist durch die „Feuerweih“ (Judassengel) der Karfreitag besonders willkommen. „Der Gedanke, der in den Palmsonntagsbräuden lebt, legt sich über die Dierzeit hin fort; dem wiedererwachenden Leben in der Natur, das den Menschen in seinen natürlichen Jahreszyklus einschließt, Schatz zu geben vor bösen Einflüssen und die fruchtbringenden Mächte zu lösen.“ Das Ergebnis des Preisgerichts zur Gewinnung eines Vereinsabzeichens wird im Wortlaut veröffentlicht, eine dankenswerte Anregung über Heimatpflege erregt die Notizen „Aus dem ganzen Lande“, der Würdigung

Weiterer Rückgang der Erwerbslosenzahl im Amisbezirk Mannheim. Laut Mitteilung des Städtischen Nachrichtenamts betrug am 12. April die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlicher Arbeitsnachweis für den Amisbezirk Mannheim, gemeldeten Arbeitsuchenden 13 877 (10 098 männl., 3 779 weibl.). Davon entfielen 11 113 Erwerbslose (7 634 männl., 3 479 weibl.) auf den Stadtbezirk und 2 764 (1 064 männl., 600 weibl.) auf den Landbezirk. Von diesen Erwerbslosen werden 6 419 (3 046 männl., 3 373 weibl.) von der Erwerbslosenfürsorge, 2 112 (1 655 männl., 457 weibl.) von der Arbeitsfürsorge unterstützt. Da am 5. April die Zahl der Arbeitsuchenden auf 14 394 sich belief, ist ein Rückgang um 517 eingetreten; und zwar beläuft sich der Rückgang bei den männlichen Erwerbslosen auf 497, bei den weiblichen auf 50. Gegenüber dem 5. April ist in den Gruppen Arbeiter in der Landwirtschaft und Gärtner, Gastwirtsgewerbe u. Musiker, Kunststoffe (Handlungsgehilfen, Technische Angestellte), häusliche Dienste und Freie Berufe eine kleine Steigerung eingetreten; die Zahl der Bauraufgestellten blieb unverändert; alle übrigen Gruppen weisen einen Rückgang auf. Der Arbeitsmarktverkehr war bei den meisten Berufsgruppen lebhaft. Besonders häufig wurden metallverarbeitende Kräfte aller Art angefordert, wobei alle Industriezweige aufnahmefähig waren. Ein weiterer starker Bedarf machte sich anlässlich der Feiertage im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe an Bäckern und Konditoren, bei der Gruppe häusliche Dienste an Wäscherinnen und Putzfrauen und bei der Gruppe Körperpflege an Friseurinnen jeder Art geltend.

Im Hauptstad der Städtischen Krankenhäuser wurden im Monat März insgesamt 3083 Fieber und 2164 Massagen verabfolgt. Die Bäder verteilten sich wie folgt: 127 Kohlenbäder, 205 Kaugabäder, 174 Dampfbäder, 1201 elektrische Bäder, 964 Nistennadelbäder, 310 Salzabäder und 22 Schwefelbäder.

Reiche Heidelbeerernte in Sicht. Zur Zeit stehen im Pfälzer Wald die Heidelbeersträucher in voller Blüte. Den reichlichen Blüten entsprechend scheint es, daß wir heuer auf eine ziemlich gute Heidelbeerernte rechnen dürfen.

Veranstaltungen

Riepora-Konzert. Am Samstag, den 28. April findet im Abellunnenaal das Konzert des Tenors Jean Riepora statt. Der Künstler bringt ein Lieder- und Arienprogramm zu Gehör. Am Flügel wirkt als Begleiter Prof. J. Dobrowan.

Wahl und Gesangsvorträge im Krankenhaus. Am Donnerstag hat das Stadtkrankenhaus Mannheim-Baldhof den Patienten im Krankenhaus ein Ständchen gebracht und der Sängerbund Sandhofen im Krankenhaus gelungen. Es wurde damit den Kranken eine große Freude bereitet.

Den schönsten Bubikopf erreicht man durch regelmäßige Haarpflege mit Pixavon

Bestehen Sie fest auf „Pixavon“ (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarwäsche, wie auch für die im Friseursalon.

Abbildungen neuer Babenhopfschnitte, Mode Frühjahr 1927, auf Wunsch gratis.

LINGNER-WERKE Dresden

neuer Heimatliteratur schließt sich die Badische Familienforschung an, der Pfälzer Ludwig einen beachtenswerten Vorschlag über die Aufbewahrung der Kirchenbücher macht, der sowohl die Rechte der Gemeinde wahr, als auch die Bedürfnisse der Familienforscher berücksichtigt. Die dringliche Umfassungsgedung des Heftes ist dem erkrankten gemachten Pfusel der 17jährigen Jentia Sigler, Mannheim zu verdanken.

Der Papagei der Kaiserin Eugenie

Von ihrem Zuge nach Mexiko hatten die Franzosen neben vielen anderen Erzeugnissen des Landes auch Papageien mitgebracht, darunter ein besonders schönes Exemplar, dem man den Namen „Montezuma“ gegeben hatte. Graf Castellau hatte das gelehrte Tier auf der Ueberfahrt persönlich im Sprechen unterrichtet. Als er in Paris eintraf, überreichte er der Kaiserin den Vogel, der ihr soviel entgegenrief: „Vive l'Empereur!“ (Es lebe die Kaiserin!). Eugenie kreuzte sich außerordentlich darüber. Fortan lebte Montezuma in ihrem Boudoir in einem vergoldeten Käfig und schien sehr anhänglich zu sein.

Da kamen die Septembertage und die Flucht Eugenie's aus Paris. In der Eile war der Papagei vergessen worden. So gleich fandte Eugenie einen vertrauten Diener aus. Aber er kehrte ohne den Vogel zurück; Paris wurde von den Deutschen belagert.

Endlich, nach fünf Monaten, kapitulierten die französische Hauptstadt. Kaum hatte dies die Kaiserin erfahren, als sie ihren Diener wiederum ansahnte, um den Vogel zu holen. Als Kändler verkleidet, erkundigte er sich überall nach dem Papagei, aber niemand konnte über dessen Verbleib Auskunft geben. Rühmlich schlenderte der Diener durch die Straßen, da entdeckte er plötzlich in einem Trüderladen den besannenen goldenen Käfig, in dem Montezuma verknaggt herumhettete. Der Diener wurde mit dem Trüder schnell handbelegig und eilte, seiner geliebten Gebieterin den lange ersehnten Vogel zurück zu bringen.

Eugenie war hocherfreut, liebte das schöne Tier und reichte ihm Liederchen. Aber das Wiedersehen schien auf den Vogel keinen Eindruck zu machen. „So irisch doch, Montezuma!“ schmeichelte Eugenie; aber der Papagei schwieg und blieb mürrisch. Endlich schien ihr Zureden zu wirken. Montezuma „set den Schnabel. Eugenie laufst gekannt. Da schallt es laut durch den Saal: „Vive la republique, vive la republique!“

Die Anwesenden waren in peinlichster Verlegenheit. „Der Unantbare!“ rief die Kaiserin aus, und eilte in das Nebenzimmer, um sich auszuweinen. H. G. r. u. d. e. t.

National-Theater Mannheim.

Freitag, den 22. April 1927
Vorstellung Nr. 250, Miets B. Nr. 30
CARDILLAC
Oper in drei Akten (4 Bildern) von Ferdinand
Lyon — Musik von Paul Hindemith — In Szene
gesetzt von Dr. Richard Hein — Musikalische
Leitung: Erich Ortmann — Chöre: Werner
Göding — Bühnenbilder: Heinz Grete
Technische Einrichtung: Walther Urau
Anfang 8 Uhr Ende 10 Uhr

Personen:
Der Goldschmied Cardillac Sydney de Vries
Die Tochter Rosa Lind
Der Offizier Ladislav Vajda
Der Goldhändler Wilhelm Fenten
Der Kavaliere Helm-Neugebauer
Die Dame Marianne Keller
Der Führer der Prévôt Christian Köhler
Der König Ewald Schindler

APOLLO

8 1/2 Uhr täglich 8 1/4 Uhr
Samstag, 24. April, nach 3 1/2 Uhr, letzte Fremden-
Nachmittags-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Die Revue intern. Variete-Sensationen

10
neue Attraktionen

Die größte Sensation der Gegenwart!
Cliff-Aeros
Der Todesschuß aus der Kanone

Vorverkauf Theaterkasse Apollo ununterbrochen
ab 10 Uhr, Konzertkasse Heckel, Mannheimer
Musikhaus, Ludwigshafen Reisebüro Kohler.

Cabaret Corso, J 1, 6

Das phänom. April-Programm
indien in Mannheim

in Ihren mystisch. Tänzen
Ms. Diyella
Bietet frei, auch Sonntags! Bedeutend ermäßigte Preise!

Fahnen, Schleifen, Schärpen
Tischfahnen, Vereinsartikel,
Studentenuniformen
Fahnenernst, C 2, 19.

Beinahe jedem Haushalt
fehlen noch



Und warum?
Lassen Sie, daß meine hochwertig
versilberten Bestecke heute
ebenso billig sind als im Frieden.

Cäsar Fesenmeyer
MANNHEIM P 1, 3

Hausfrauen! Vereine! Töchter!

Bitte ausschneiden
Mit Beginn am Montag, den 2. Mai
veranstaltet der Unterzeichnete in der
„Liederhalle“ K 2, 13 im Saale parterre
einen zweitägigen, für alle Hausfrauen,
Hausflechter und Angestellte sehr
nützlichen und lehrreichen

Tafeldeck- u. Servierkursus

Derselbe umfaßt: Das Tafeldecken und
Servieren für den täglichen Gebrauch und
bei besond. Anlässen, d. Tischdekorationen
Serviettenfalten, Aufdecken, Kaffee-
u. Teetische, Umgangformen, Wenn
Besuch kommt, Das Garnieren der
Platten usw.

Tageskursus von 3-5 1/2 Uhr
Abendkursus von 8-10 1/2 Uhr
Das Honorar für den ganzen Kursus beträgt
2,- Mk. zahlbar bei Beginn. Für Mitglieder
eines Hausfrauenvereins, deren Ange-
hörige und Hausangestellte 3,50 Mk.
gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte. Nach-
zuschuß mäßig. — Zu reger Teilnahme
ladet herzlichst ein: J. H. Swideraky.
Höchste Anerkennungen aus allen Kreisen.
Empfohlen durch viele Frauenvereine.

Ausnahme-Angebot

besonders für Touristen!
1a. Krakauer, geräuchert Pfd. 1.-
1a. Frankf. Griebenwurst, ger. Pfd. 1.-
1a. Cervelat, geräuchert . . . Pfd. 1.-
bei Abnahme ganzer Körbe
E. Christmann
Bellenstraße 72 Fernsp. 20477
Nähe Sch. Baustranzenhaus *2809

Wie einem Jahr heute ist
Phosphor
und
Serba-Seife
alle Mittel waren vergeblich. Da möchte ich
überzeugen Sie, daß diese beiden Verwundeten
in der Tat waren. Serba-Verwandten
Wunder, Wundermittel. G. H. - 25, 30%
Wundermittel. — Zur Wiederherstellung der Ser-
ba-Verwandten. — Zu haben
in allen Apotheken, Drogerien und Kaufhäusern.

ALHAMBRA

Täglich

Der sensationelle Großfilm nach dem berühmten
Roman der „Münchener Illustrierten“



KLETTERMAXE

Ein Abenteuer in Berlin zwischen Kurfürstendamm und Scheunenviertel
von **Hans Possendorf**

Hauptdarsteller: Dorothea Wieck / Corry Bell
Ruth Weyher / Paul Heidemann / Carl Walth.
Meyer / Margarete Kupfer / Adalbert
v. Schlettow / Robert Garrison / Krümelchen
Ph. Manning / Harry Hardt / Albert Paulig
Lilian Weiss / Fritz Greiner

Hierzu das gute Beiprogramm

Man bittet, die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen!

Klettermaxe: 4.20 6.30 8.55

Samsag, 23. April, Nibelungensaal, 8 Uhr

KIEPURA

Am Flügel: Prof. J. Dobrowen. Progr.: Arien aus Aida, Tosca, Bohème,
Bajazzo, etc. — Karten: 3- bis 10,- Mk. bei Heckel, Mannh. Musikhaus, Blumen-
haus Tattersall. Ludwigshafen: Musikhaus Henke. 4104

Musikhaus Ehret, F 3, 12

Wir die berühmten Klängenhalter Instrumente, in
vorzüglicher Qualität zu äußerst niedrigen Preisen. Reichste
Auswahl in Gitarren, kompl. Jazz, Bandonions,
Grammophone usw. *2898

Metzgerei August Knapp, H 1, 10

Prima Kalbfleisch, Stat. u. Nierenbr. 1 Pfd. 1.20
zum Einmachen 1 Pfd. 1.10
Prima Schweinefleisch, Vapen, 1 Pfd. 90 Pfg.
Wurst, 1 Pfd. 1.00
Schweinehagen, 1 Pfd. 80 Pfg.
Rüffel u. Chren, 1 Pfd. 60 Pfg.
Bierkehl, durchg., 1 Pfd. 1.30
Heiter Speck, 1 Pfd. 85 Pfg.
Prima frisches Fleisch, Qualitätsware
*2889 1 Pfd. 90 Pfg. bei 2 Pfd. 85 Pfg.
Tägl. frische Lyoner u. Servelat, 1 Pfd. 90 Pfg.
Krakauer 1 Pfd. 1.00
Kocherwurst 1 Pfd. — 50
Frankfurter Leber- u. Griebenwurst 1 Pfd. — 50
Hausmacher, weißer u. roter
Schwanzmaggen, bei 1 Pfd. 90 Pfg.
Alles andere ist billigst in meinem
Fenster ersichtl.

**Miet-
Piano**
frei
A. Donnecker
am Schloß
seit 1874.



Reklame-Preis
solide Waschseide
schwarz u. alle Farben
Paar Mk. 2.75
Gaby-Miederhaus
Nur P 7, 18
breite Geibelbergerstr.

Vermischtes
Diejenige Dame
welche am 20. April,
nachm. um 3 u. 4 Uhr
in der engen Geibel-
bergerstraße mit einem
Herrn sprach, der sie
seit 1. März 27 zum
erstenmal wieder sah,
wird um ihre Anwesenheit
gebeten unter B P 89
an die Geibel. 31153

Die Zeitungs-Anzeige
ist das beste u. billigste
Werbemittel.

Ufa Theater

PS .. Enge Planken .. PS

Ab heute

Ein Film aus dem Gesellschaftsleben Baden-Badens

Die Königin des Weltbades



Imogene Robertson
in der Titelrolle

Walter Rilla
ein junger Lord

Livio Pavanelli
ein verbummelter Marquis

Ida Wüst
eine russische Fürstin

Ein überaus amüsanter Unterhaltungsfilm in
mondänem Plauderton

Beginn: 400, 615, 830 Sonntags ab 230

Billig! Billig!

Metzgerei Mannheimer H 7, 38

Kalbfleisch n. holländ. Kotelett und Schlichtung
Ragout 68 Pfg.
Braten u. Nierenbraten Pfd. 80 Pfg.
Schweinelappen . . . Pfd. 88 Pfg.
Braten 90 Pfg. Kotelett 1.10
Frisches Kalbfleisch nur hiesige
Ragout und Kotelett 90 Pfg.
Braten und Nierenbraten 90 Pfg.
Frisches Fleisch 70 und 60 Pfg.

Wurstwaren, Schinken billig und gut
Alles andere am Schaufenster ersichtl. *2895

H 7, 38 H 7, 38

Zum weißen Sonntag

Jg. Erbsen . . . 2 Pfd.-D. .75	Zwetschen 1/2 Fr. 2 Pfd.-D. .85
Jg. Erbsen mittl. 2 Pfd.-D. .95	Birnen 1/2 Frucht 2 Pfd.-D. .95
Prinzebohnen 2 Pfd.-D. .95	Reineclauden . 2 Pfd.-D. 1.30
Jg. Schnittbohnen 2 Pfd.-D. .60	Mirabellen . . 2 Pfd.-D. 1.30
Karotten geschn. 2 Pfd.-D. .45	Preißelbeeren . 2 Pfd.-D. 1.30
Tomatenmark . . 4 D. .95	Erdbeeren . . . 2 Pfd.-D. 1.85
Rote Rüben . . 2 Pfd.-D. .80	Hav. Ananas, 2 Pfd. - D. 1.95
Zwetschen-Konf., 2 Pfd.-E. .95	Vierfrucht-Marm. 2 Pfd.-D. .75

Wein vom Faß: Natur-Rotwein . . . Ltr. 1.10
Natur-Weißwein . . Ltr. 1.20
Malaga, roigold . . Ltr. 1.65
Griech. Süßwein . . Ltr. 1.40

Wurstwaren: Nordd. Dauerwurst 1 Pfd. 1.95
geräuch. Nacken . 1 Pfd. 1.95
1/2 Camembert vollfett Sch. .95
1/2 Camembert -50

Im Erfrischungsraum
Aprikosen-Torte mit Sahne Stück 95 Pfg.
Punsch-Torte

Wronker
Warenhaus
Non-Stop

Reklame-Verkauf

Kleiderstoffe

- Kasha** reine Wolle, elegante Kleiderqualität Meter **3.10**
- Composé** reine Wolle, einfarb. mit passenden kleinen Karos . Meter **2.75**
- Shesland** moderner Mantelstoff, 140 cm breit Meter **3.50**
- Shesland-Composé** für Mäntel und Kostüme 140 cm breit Meter **4.50**
- Herrenware** für Mäntel und Kostüme, vorzügliche Qualität, 140 cm breit Meter **7.90**
- Ripo** reine Wolle, bewährte Qualität, 130 cm breit Meter **3.90**
- Schattenrips** Saison-Neuheit, in allen modern. Farben . Meter **4.50**
- Royal** das feinkörnige moderne Gewebe, reine Wolle Meter **4.95**
- Charmelaine** d. elegante weich fließende Stoff, feine Farböne Meter **6.90**
- Fresco** der vornehme Modestoff, reine Wolle, 130 cm breit, Meter **8.75**
- Crêpe Caïd** feinst. reinwoll. Gewebe, neueste Saison-Farben, 130 cm breit Meter **9.75**

Seidenstoffe

- Wasch-Kunstseide** façonné Meter **~.95**
- Wasch-Kunstseide** Pepita-Muster, besond. modern, Meter **1.95**
- Seiden-Fresco** aparte Neuheit, Kunstseide u. Baumw., Meter **2.95**
- Rohseide** gute Qualität, naturfarbig Meter **2.40**
- Jacquard Kunstseide** weich fließendes Gewebe, moderne Farben, 100 cm breit Meter **3.90**
- Taffelseide-Pepita** neue Farbstellungen Meter **4.95**
- Foulard** reine Seide, moderne Ausmusterung Meter **7.90**
- Mantelseide** die große Mode, Ottoman-Façonné, 95 cm breit Meter **4.90**
- Rips-Mantelseide** letzte Neuheit, 95 cm breit . . Meter **5.75**
- Ottoman-Mantelseide** 95 cm breit Meter **6.75**
- Damassé-Kunstseide** für Mantel- und Jacken-Futter . Meter **1.95**

Waschstoffe

- Künstler-Druck** Trachtenstoffe, Indanthren . . . Meter **1.15**
- Wasch-Rips** Indanthren 80 cm breit Meter **1.35**
- Leinen imit.** Indanthren in vielen Farben, 80 cm breit . Meter **1.45**
- Frotté** grau gestreift Meter **~.95**
- Fresco-Composé** Saison-Neuheit Meter **2.50**
- Fresco-Volle** aparte Farbstellungen Meter **3.40**
- Fresco-Bordüre** elegante Neuheit Meter **4.75**
- Blumen-Volle** gute Voll-Volle-Qualität Meter **2.25**
- Streifen-Volle** letzte Neuheit, 100 cm breit . . Meter **2.75**
- Volle-Bordüre** moderne Blumen-Muster 125 cm breit Meter **3.90**
- Moderne Wollmousseline** Neu-Ausmusterung Meter **2.95**

GESCHW. **Alsberg**
KUNSTSTRASSE MANNHEIM O. 2. 89

Schreiber

Durch vorteilhaften Einkauf kann ich heute sehr billig anbieten:

Marmeladen
feine Vierfrucht-Marmelade aus frischen Früchten hergestellt, offen, Pfd. **45 Pfg.**
1a. Pfaffenmarmelade Pfd. **48 Pfg.**
feinste Himbeer-Apfelmarmelade Pfund **80 Pfg.**

Gelee
Helvotia Apfel-Gelee Pfd. **55 Pfg.**
Johannisbeer-Apfelgelee Pfd. **80 Pfg.**
Quitten-Gelee — Himbeer-Gelee

Helvetia-Confituren
Johannisbeer-Confiture offen, Pfd. **70 Pfg.**
Pflaumen-Confiture offen, Pfd. **60 Pfg.**
Aprikosen-Confiture offen, Pfd. **80 Pfg.**
Erdbeer- Himbeer- Orangen-Confiture

Schreiber

Schuh Baum

Zum **Schul-Anfang**
Alleinvorkauf der Marke Wanderbursch und Wandermädel

- Schwarze R.-Chevr.-Spangenschuhe mit Block- od. L.-XV.-Abs. 86/41 **5.90**
- Lack-Spangenschuhe teilweise geschwelter Abs. 86/42 **6.90**
- Hellfarbige Schuhe** in zwei Modellen, die bekanntste Klassik **10.50 12.50 14.50 16.50 18.50**
- Lack-Zugschuhe mit schönem Seitendurchbruch, halbspitze Form **7.90**
- Braune Box- Zug- u. Spangenschuhe geschwelter Absatz, teilweise Krokodilnetz **10.50**
- Reisemuster, Einzelpaare und Restsortimente **4.50 6.50 8.50 10.50 12.50**
- Lack-Herrenhalbschuhe Größe 40/45 teilweise Wildleder- und Krokodilnetz modernste Form **12.50**
- Rindbox-Herrensportstiefel wasserdichtes Futter, Staublasche, braun **13.50** . . . schwarz **12.50**

Schuh Baum
J 1, 1 Akfiengesellschaft Breifestr.

Die grösste Auswahl in **Kommunion-Geschenken**

Uhren  **Bestecke**

Schmuckwaren

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit
1a. silb. Armband-Uhr mit Garant-Schein **10.00**
1a. gold. Armband-Uhr 14 k. m. Garant-Schein **35.00**
Prima Schweizer Armband- u. Taschen-Uhren mit ganz hervorragenden Original-Ankerwerken in Silber und Gold in allen Preislagen.

1a. versilberte Bestecke 90 gr. Silberauflage 25 Jahre Garantie

6 Esslöffel 12.-, 6 Essmesser 14.-, 6 Essgabeln 12.-
Großes Lager in echt silb. u. schwer versilberten Tafelgeräten jeder Art.
runde Platte 36 cm Durchmesser 26.50 (mit schwerer Versilberung)
ovale Platte 46 cm groß **33.00**

echt silberne Bestecke 890 gestempelt
Tortenheber per Stück 1.75 Kuchengabel per Stück 1.65
Obstmesser per Stück 1.50 Salatbesteck per Stück 5.75
Obstgabel per Stück 1.50 Butter-Messbest. per Stück 3.00

Relieuhaltige Auswahl in Bleistiften, Messer, Zigarr.-Etuis, Zigarr.-Abschneider, Chatelains, Uhr-Ketten, Füllfederhalter, Zündhündchen, Manschetten-Knopfe, Ohr-Ringe, Colliers, Brochetten, Armbänder, Perle-Colliers, -Armbänder, -Ohrhänge, etc. in **Silber, Gold und 14. Versilberung**

Silberwaren-Vertriebs
D 4.7  Kein Laden  D 4.7
II. Etage - Fahrstuhl
völlig unverbindliche Besichtigung erbeten
 Heber Mittag geöffnet. 

Polster-Möbel
Chaiselongues, Divans und Sessel, Bett-Couchelounges
Edelwoll-Matratzen, Qualität extra . . . von 70.- RM. an
Edelwoll-Matratzen, Qualität extra feine . . . 82.- " "
(mit Kunstwolle nicht zu vergleichen)
Kopfk-Matratzen von 90.- RM. an
Polster-Matratzen, reines Haar 105.- " "
fertige in eig. Werkstätte in nur gut Ausführe.
H. Schwalbach Söhne
B 7, 4 zwischen B 6 u. B 7 Tel. 26305

Ziehung unwiderruflich 10. Mai 1927
Mannheimer 4098
zu 1 Mark
Maimarktlöse 11 Lose RM. 10.-
Herzberger, D 2, 8 2 Treppen
Möbler, Stürmer, Hoffmann, Burger, Schmitt,
Gebauer, Schroth sowie sämtliche Lös-
verkaufsstellen und Straßenverkäufer.

Speck C 1, 7
Bekannt für reelle **Beifedern** u. **Daunen**
Enthaarungs-Pomade entfernt binnen 10 Min. unten jed. fäh. Haarwuchs des Gesichtes u. der Arme, gefahr- und schmerzlos. Glas 2.40
Gürtel-Bozarte 14, 13-14 13.40

Einige gebrauchte **Fahrräder**
weit unter Preis abzugeben
W. Schuh, O 5, 3
Hinterhaus, Tel. 2348. *2098

Anzüge
Weißene, Schmelz, Herren, Pfandstücke, Hitzelamer, Gürtel, Raubelinen, Büden, Wägen, Hübel, Silber, etc.
faul und verkauft Hartmann, T. 5. 48